

Aus genossenschaftlichen Hauszeitungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

miserabel behandelt werden. Es gibt nichts, das es nicht gibt, aber von vorneherein davon auszugehen, dass dem so ist, ist naiv. Andererseits wollen die Betagten, die über Tochter, Schwiegersohn, Sohn und Schwiegertochter schimpfen, ihnen Schaden zufügen und sie als verantwortungslose, lieblose, moralisch minderwertige Gestalten abwerten. Was haben sie denn eigentlich davon? Sie leben ihre Aggressivität, ihre Bösartigkeit an denjenigen aus, die für sie sorgen und ihnen den täglichen Krimskrim abnehmen: Dankbarkeit gleich null. Hier irrt sich Konrad Lorenz. Ihr Gebaren ist nicht sogenannt böse, sondern richtig böseartig.

Lorenz relativiert das Böse dadurch, dass er es mit sogenannt gleichsam als natürliche Aggressivität definiert. Wahrscheinlich ist er irgendwie weltfremd und kein Menschenkenner oder philosophisch zu wenig auf der Höhe. Der Mensch unterscheidet sich grundsätzlich vom Tier. Tiere lügen und verleumden ihre Artgenossen nicht. Sie sind nicht fähig, böse im menschlichen Sinn zu sein. Ein sehr erfahrener, menschenkundiger Psychiater hat sich mal so bei mir geäußert: «Man kann jenseits von gut sein, aber jenseits von böse ist man nie.» Und das ist leider Gottes eine tiefe Wahrheit.

getan, als jeder andere Genossenschaftler auch. Sehr wenig! Von der Verwaltung wurde ich nur zweimal für eine ganz kleine Leistung gefordert. Die Mieter, die ich vertrete, verlangten auch nicht viel von mir.

Nun, da ich mir so Gedanken mache, kommt mir immer ein Verein in den Sinn, den ich auf einer Vogesenwanderung kennenlernte und der mir sehr Eindruck machte. Diese Leute bezahlten einen beachtlichen Beitrag, verpflichteten sich zu Fronttagen und dazu, nie auf eine Wanderung zu gehen, ohne Werkzeug mitzunehmen und am Weg kleine Reparaturen gleich zu erledigen, wie Schilder befestigen, Äste wegräumen usw. Ich denke ja nicht, dass wir Vertrauensleute nun mit einem Hämmerli im Quartier herumlaufen. Aber den Geist, der hinter dieser Sache steht, sollten wir übernehmen.

Versuchen wir einmal diesen Gedanken weiterzuspinnen. Es kommt einem eine Fülle von Ideen. Zum Beispiel: die neuen Mieter begrüßen, unsere Anschlagbretter in Quartierzeitungen «umfunktionieren», eine Liste erstellen mit Leuten, die für die Verwaltung jederzeit kleine Dienste erledigen würden, für die dann nicht unser qualifiziertes Fachpersonal benötigt würde, usw. So könnten richtige Quartiergruppen entstehen, und alle, die wir so verschiedenartig sind, könnten sich gegenseitig helfen.

Die Vertrauensleute-Versammlung: Was sind wir doch für ein todernster Verein! Da erscheinen wir alle steif und auf «ordentlich» getrimmt. Das verlangt doch niemand von uns. Zuerst hören wir das, was wir an der GV nochmals hören. Wichtiger wäre doch einmal eine unverbindliche Prioritätenliste, damit man zum Beispiel die Mieter informieren könnte, wann ungefähr in einer Etappe eine Renovation fällig wird. So würden manche sinnlosen Ausgaben und viel Verschleiss vermieden.

Und wie reden wir? Das tönt etwa so: «Hochverehrter Herr Ehrenpräsident,

sehr verehrter Herr Präsident, verehrter Herr Verwalter, liebe Genossenschaftlerinnen, geschätzte Genossenschaftler, ich wollte nur sagen, dass in der x-ten Etappe die Gartentürli (gigsen... (oder:) die Buben wieder Schneeballen werfen.» Werden wir doch kürzer, lebendiger, natürlicher. Aufstrecken – Name und Adresse für den Protokollführer – und heraus mit dem Anliegen!

Oft kommen die Antworten des Vorstandes nach dem Motto «Angriff ist die beste Verteidigung». Warum eigentlich? Man müsste sich überlegen, dass die Vertrauensperson, die etwas vorbringt, den Auftrag eines Mieters ausführt. Sie hat sich vielleicht das erste Mal zum Wort gemeldet – vielleicht auch das letzte Mal. Es braucht da sehr viel Einfühlungsvermögen beiderseits, oft auch nur ein wenig Humor. Freut uns einmal etwas, sollten wir es auch sagen. Warum nicht einmal danken? Nur immer Reklamieren – das muss ja schon frustrieren.

Liebe Vertrauensleute, denken Sie doch bitte einmal über meine Gedanken nach. Werten wir uns selber auf. Liebe Mieter, fordern Sie uns. Aber bitte nicht als «Bölimaa». Bringen Sie uns positive Vorschläge. Machen Sie mit.

Lisel Stauffer

Aus genossenschaftlichen Hauszeitungen

25 Jahre «Vertrauensfrau»

1952 hatten wir das Glück, in eine genossenschaftliche Wohnung einziehen zu können. Seither bin ich Vertrauensperson.

Heute, nach 25 Jahren, frage ich mich: Was habe ich in dieser langen Zeit mehr

Tischtennis Tische aus
8 Betonelementen zur
Selbstmontage
Turniergrösse
Fr. 950.-



Ausführliche Unterlagen von:
Ping Pong Lutz
3097 Liebfeld 031/533301

massiv, wartungsfrei

Richtig ausruhen mit hochgelagerten Beinen



Die Betten-Minder-Hochlagerung für Betten und Couches ermöglicht eine wohltuende Entspannung des Körpers. Rückenstütze und Fussteil sind unabhängig voneinander verstellbar. Ohne sich von der Ruhestätte zu erheben, können Sie sich in die Ihnen bequemste Ruhelage bringen (mit Hilfe einer Handschlaufe oder durch Knopfdruck automatisch). Eine lange Rückenstütze gibt der Wirbelsäule den nötigen Halt. Zusammen mit der passenden Original-Minder-Matratze schenkt Ihnen diese Hochlagerung erfrischende Ruhe und erholsamen Schlaf.

Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Spezialwerkstätte für gute Matratzen, Betten und Polster Innenausbau

Betten-Minder AG

8025 Zürich
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 01/32 75 10

Fabrik/Spedition:
8304 Wallisellen
Querstrasse 1/3
beim Bahnhof

